

Informationsblatt

für Eltern und Betreuer

Mit diesem Informationsblatt für Eltern oder Betreuer wollen wir Sie über die Broschüre **Besuch auf der Intensivstation** informieren, die wir für Kinder konzipiert haben, die einen Angehörigen auf einer Intensivstation besuchen. Die Broschüre soll einem Kind Einblicke in eine Intensivstation geben und enthält verschiedene Informationen über Intensivstationen und darüber, was ein Kind bei einem dortigen Besuch möglicherweise sehen oder erleben wird. Die Broschüre enthält zudem Seiten, die das Kind ausfüllen und bearbeiten kann, und auf denen es seine Gedanken und Gefühle aufschreiben kann, wenn es dies möchte.

Schwere Krankheiten treffen die meisten Familien vollkommen überraschend. Es gibt kaum Zeit, sich emotional auf eine solche Situation vorzubereiten und häufig ist es schwer zu verstehen, was genau passiert. Abgesehen von Ihren eigenen Sorgen und Ängsten wissen Sie vielleicht nicht genau, wie Sie in einer solchen Situation mit Ihrem Kind umgehen sollen. Nachstehend haben wir einige Informationen für Sie zusammengestellt, die für Sie und Ihr Kind hilfreich sein können:

- Erklären Sie Ihrem Kind in einfachen und ehrlichen Worten, was passiert ist (z. B. „Papa hatte schlimme Kopfschmerzen und fühlte sich deshalb sehr schlecht. Deshalb musste er ins Krankenhaus. Die Ärzte meinen, dass die Kopfschmerzen ein Anzeichen für eine andere Krankheit in seinem Kopf sind. Die Ärzte und Pflegekräfte tun alles, damit es Papa bald wieder besser geht.“). Was Sie Ihrem Kind im Einzelnen sagen, hängt von seinem Alter und von dem genauen Grund ab, warum sein Angehöriger auf der Intensivstation liegt. Ganz wichtig ist es jedoch, dass Sie dem Kind erklären, was los ist. Wenn ein Kind nicht Bescheid weiß, wird es viel eher Angst haben oder verunsichert sein.
- Ermutigen Sie Ihr Kind, Fragen zu stellen. Auf diese Weise können Sie herausfinden, was Ihr Kind wissen möchte. Kinder und Jugendliche sind geschickt darin, genau die richtigen Fragen zu stellen, um das zu erfahren, was sie wissen möchten. Auch wenn dies zuweilen einfacher für jüngere als für ältere Kinder oder für Jugendliche ist, die in der Regel zurückhaltender reagieren. Aber unabhängig von seinem Alter ist es wichtig, dass einem Kind vermittelt wird, dass es Ihnen, nahen Verwandten oder Freunden jederzeit Fragen stellen darf.
- Überprüfen Sie durch Nachfragen, ob Ihr Kind die Situation verstanden hat und sagen Sie ihm, dass es nicht schlimm ist, wenn es nicht alles verstanden hat.
- Seien Sie ehrlich, wenn Sie nicht genau wissen, wie sich die Situation weiterentwickeln wird. Möglicherweise ist es nicht leicht, einem Kind gegenüber die eigene Unsicherheit einzugestehen, aber für ein Kind ist es viel schlimmer, wenn man ihm sagt, dass alles gut wird, obwohl dies dann letztendlich nicht der Fall ist. Wenn Sie nicht wissen, wie sich der Zustand des Patienten weiterentwickelt, versuchen Sie es mit einer Aussage wie z. B. „Papa ist sehr krank, aber die Ärzte tun alles, um ihm zu helfen“, die Ihrem Kind Mut macht und ihm hilft, sich sicher zu fühlen.
- Informieren Sie Ihr Kind regelmäßig über den aktuellen Stand und sagen Sie ihm, dass es Ihnen jetzt oder später immer Fragen stellen kann, wenn es dies möchte. Denn neue Sorgen und Fragen ergeben sich möglicherweise zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten. Für das Kind kann es beruhigend sein, wenn Sie ihm sagen, dass Sie ihm sofort Bescheid geben, wenn Sie mehr wissen. Je nach Alter des Kindes liegt es natürlich in Ihrem Ermessen, wie viele Einzelheiten Sie Ihrem Kind mitteilen. Der Zustand eines ernsthaft erkrankten Patienten kann sich so häufig ändern, dass in einem Moment Grund zu großer Sorge besteht, während sich die Situation bald danach wieder hoffnungsvoll darstellt. Sie sollten dem Kind deshalb nicht stündlich jede Veränderung mitteilen.
- Während Sie mit Ihrem Kind sprechen, können Sie auch gemeinsam malen oder mit Spielsachen spielen, wenn Sie ein kleines Kind haben. Ist das Kind älter, können Sie während des Gesprächs zusammen spazieren gehen, Dinge im Haushalt gemeinsam erledigen oder zusammen kochen. Dadurch wird das Gespräch für Sie und das Kind weniger belastend.
- Einige Kinder haben es gern, wenn Sie sich zu einer bestimmten Zeit oder Gelegenheit miteinander unterhalten, andere wiederum mögen dies gar nicht und wollen dann mit Ihnen reden, wenn ihnen gerade danach ist. Auch wenn Sie mit Ihrem Kind zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt über den Patienten sprechen, so sollten Sie ihm dennoch signalisieren, dass Sie auch ansonsten immer ansprechbereit für Fragen sind. Wenn Sie miteinander sprechen, versuchen Sie dafür zu sorgen, dass Sie nicht unterbrochen oder abgelenkt werden (z. B. durch gleichzeitige Annahme von Telefonanrufen oder durch andere Gespräche mit Dritten), sondern nehmen Sie sich für dieses Gespräch ausschließlich für Ihr Kind Zeit.
- Teilen Sie der Schule Ihres Kindes und anderen wichtigen Personen mit, dass ein Elternteil oder ein na-

her Verwandter des Kindes auf einer Intensivstation liegt. Sagen Sie Ihrem Kind, dass es ruhig mit seinen Freunden, Lehrern und seiner Familie über die Vorkommnisse sprechen kann.

- Ermutigen Sie Ihr Kind, ein Tagebuch zu führen, wenn es dies möchte. Hierzu können kurze Notizen zu jedem einzelnen Tag oder auch Dinge gehören, die das Kind aufbewahren möchte (Bilder etc.). Dadurch kann das Kind besser verstehen, was vor sich geht, und es wird für das Kind einfacher, seinem Angehörigen zu erzählen, was es erlebt hat, während dieser im Krankenhaus ist.
- Versuchen Sie, den Alltag Ihres Kindes so weit wie möglich beizubehalten, auch wenn ein naher Angehöriger auf der Intensivstation liegt.
- Für Ihr Kind kann es wohltuend sein, einen Weg zu finden, damit es sich weiterhin mit der Person im Krankenhaus verbunden fühlt. Ihr Kind kann einen Brief schreiben, ein Bild malen, eine Nachricht oder Musik für den Patienten aufnehmen. Oder Ihr Kind hat zwei kleine Kuscheltiere: Eines bekommt der Patient im Krankenhaus und eines behält Ihr Kind.
- Stimmungsschwankungen sind ganz normal: Einmal ist Ihr Kind ärgerlich, weinerlich, besorgt, zornig oder fühlt sich schuldig, im nächsten Augenblick ist es vollkommen zufrieden, kichert und spielt: Kinder verhalten sich nicht immer so, wie wir dies erwarten, und das kann uns leicht aus der Fassung bringen.
- Es ist völlig in Ordnung, wenn Ihr Kind mitbekommt, dass Sie sich Sorgen machen. Dies kann für ein Kind sogar gut sein, denn wenn es sieht, wie Sie Ihre Gefühle zum Ausdruck bringen, lernt es, wie normale emotionale Reaktionen ablaufen und dass Menschen zuweilen auch schwierige Zeiten durchmachen und dabei Zuspruch von anderen bekommen. Wenn Sie jedoch von Ihren Emotionen häufig überwältigt werden, kann es für Ihr Kind bedrückend sein, wenn es dies mitbekommt. Versuchen Sie, mit Ihren Freunden oder Familienangehörigen darüber zu sprechen, wie Sie sich fühlen. Sie können auch mit den Mitarbeitern der Intensivstation sprechen, die Ihnen Hinweise geben können, wo Sie und/oder Ihre Familie in dieser für Sie schwierigen Zeit Hilfe erhalten können.

Wägen Sie genau ab, ob ein Kind seinen Vater, seine Mutter oder einen engen Familienangehörigen in einer Intensivstation besuchen sollte. Sprechen Sie mit den Pflegekräften, bevor Sie das Kind dorthin mitbringen und reden Sie auch mit Ihrem Kind darüber. Wenn Ihr Kind seinen Angehörigen auf der Intensivstation besuchen möchte, bereiten Sie es darauf vor, was es dort sehen und erleben wird: auch auf die Maschinen, auf deren Funktion und Geräusche und darauf, wie der Patient aussieht. Die kleine Broschüre hilft Ihnen vielleicht ein wenig bei diesen Gesprächen: Auf den Seiten 6 und 7 ist ein Bild einer Intensivstation abgedruckt.

Nach dem Aufenthalt auf der Intensivstation

Wenn der Patient die Intensivstation verlässt, braucht Ihr Kind möglicherweise eine Zeitlang verstärkte Aufmerksamkeit. Zuweilen kann man darauf hinweisen, dass der Patient noch im Krankenhaus bleiben muss, um damit zu signalisieren, dass das Kind darüber sprechen und Fragen stellen kann. Ganz kleine Kinder drücken ihre Gefühle zuweilen dadurch aus, dass sie ein Bild malen, die Situation mit ihren Spielsachen nachspielen und „Krankenhaus“ spielen. Es ist wichtig, dass Sie Ihrem Kind Zeit lassen und es nicht zu einem Gespräch zwingen. Aber signalisieren Sie ihm immer wieder Gesprächsbereitschaft. Denken Sie daran, dass Kinder sehr direkte Fragen stellen können. Wenn sich der Patient noch nicht in der Lage fühlt, solche Fragen zu beantworten, bitten Sie ein anderes Familienmitglied, einen Freund oder den Lehrer des Kindes, mit ihm über seine Erlebnisse und Gefühle zu sprechen.

Hat ein Kind einen Angehörigen verloren, benötigt es möglicherweise Hilfe von speziell geschulten Personen, um das Erlebte bewältigen und verarbeiten zu können. Weitere Informationen finden Sie im Abschnitt „Nützliche Adressen“ in unserer Online-Broschüre „Intensivpflege: ein Leitfaden für Patienten und ihre Angehörigen“.

Unterstützung für Angehörige

www.traumland-its.de

<http://www.psychenet.de/hilfe-finden/schnelle-hilfe/krisenanlaufstellen-kj.html>

<http://www.stiftung-pflege.info/stiftung/>

http://www.fachstelle-kinderschutz.de/cms/front_content.php?idart=68

<http://www.wege-zur-pflege.de/adressen-links/beratung.html>

www.sepsis-hilfe.org
info@sepsis-hilfe.org
Tel. 0700 73774 700

Evangelische Seelsorge: 0800 111 0 111

Katholische Seelsorge: 0800 111 0 222

Notrufnummer für Kinder und Jugendliche

Kinder- und Jugendtelefon: 0800 111 0 333

Autorin dieses Informationsblatts: Catherine White, ICUsteps.

Beratung: Dr. Katie Redwood, University Hospital Southampton, und Winston's Wish

www.icusteps.org

Übersetzung und Anpassung: Klinikum rechts der Isar, www.mri.tum.de